



Redaction: **Dr. W. Levysohn.**

Donnerstag den 23. Juni 1859.

### **Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.**

\* Nach einer dem königl. Landes-Oekonomie-Collegium zugegangenen Mittheilung, des Wirthschafts Rathes Vexhold in Warschau hat man auch dort die Erfahrung gemacht, daß Pflanzen früher Kartoffelforten, frühere Eimerndlung und nicht zu tiefe Lage der Knollen in tief gelockertem Lande gegen die Kartoffelkrankheit schütze; ferner habe man seit mehreren Jahren bemerkt, daß Kartoffeln mit dieser Haut viel weniger von der Kartoffelkrankheit heimgesucht worden, auch wohlschmeckender bleiben als dünnhäutige Sorten. Es wäre daher wohl werth, daß unsere Landwirthe bei der jetzt zuweilen wiederkehrenden Kartoffelkrankheit auf diese Mittel ihre Aufmerksamkeit richten möchten.

\* Die Kräuse'sche Eisengießerei zu Neusalza, D. hat 4 Geschütz-Kugeln nach Berlin eingeschickt, welche die Form von Spigkugeln haben und hohl sind, so daß sie mit zündbaren Stoffen gefüllt werden können. Dem Vernehmen nach lautet das Gutachten Sachverständiger dahin, daß die Kugeln praktisch sind.

\* Die Vorliebe für fremde Produkte, welche namentlich in früheren Jahren so stark in unserm Vaterlande grassirte und selbst jetzt noch in unbegründeter Weise herrscht, wird in dem Jahresberichte der Koblenzer Handelskammer scharf getadelt. Besonders fehle es der Fabrication moussirender Weine noch an der offenen Unterstützung der inländischen Consumenten, so daß der Absatz größtentheils in England und anderen überseeischen Ländern gesucht werden muß, wo man die moussirenden Rhein- und Moselweine unter ihrem ursprünglichen Namen gern trinkt und bezahlt, während man in Deutschland noch immer ein Vorurtheil gegen die Qualität dieses Fabrikats unter seinem eigenen Namen hat, jedoch dasselbe unter französischen Etiketten und Fabrikzeichen vielfach verkauft und verbraucht. Die Fabriken

solcher moussirender Weine haben sich im verflossenen Jahre wieder vermehrt und es sind in der Stadt Koblenz wohl 350,000 Flaschen fabricirt worden, während die Gesamtfabrik im Koblenzer Regierungsbezirke sich auf eine halbe Million Flaschen belaufen mag.

\* Elektrische Haus-Telegraphen fertigt die württembergische Uhrenfabrik in Schwenningen. Im Gasthof „Kronprinz“ zu Stuttgart ist dergl. zur Anwendung gebracht: in allen Etagen treten die elektrischen Drähte an Stelle der Glockenzüge, wodurch der Verkehr zwischen Gastzimmern, Comptoir und Bedienungspersonal bewerkstelligt wird.

\* Neue Packhaken. Um Waaren-Beschädigung durch die Packhaken beim Auf- und Abladen der Waaren zu vermeiden, sind auf einigen österr. Eisenbahnen anders gestaltete Haken mit überstrickten Holzheften zur Anwendung gebracht.

\* v. Seidlitz'sche Stiftung. Der Ritterschafts-Rath Ernst Fried. v. Seidlitz hat in seinem Testamente vom 15. Sept. 1828 den „Verein für Gewerbefleiß in Preußen“ zu seinem Universalerben eingesetzt, so daß der größte Theil der Rente aus seinem bedeutenden Vermögen zu Stipendien (z. B. à 200 Thlr. jährlich und freier Unterricht im Gew.-Inst.) für Zöglinge des k. Gew.-Instituts verwendet werden soll. Nähere Bestimmungen sind: 1) Es sollen vorzugsweise Söhne aus den höheren Ständen, um solche dem Betriebe technischer bürgerlicher Gewerbe zuzuwenden, berücksichtigt werden; insbesondere dürfen die Eltern der jungen Leute nicht Handwerker sein. 2) Der Bewerber muß über 17 und unter 28 Jahre alt sein. 3) Er muß durch Gesundheits-Attest des Kreis-Physikus darthun, daß er die Gesundheit und körperliche Tüchtigkeit besitze, welche die praktische Ausübung seines Gewerbes und die Anstrengungen des Unterrichts im k. Gew.-Inst. erfordern, und daß er die Platten durch Impfung oder sonst überstanden habe. 4) Er muß bei einer zu Entlassungs-Prüfungen berechtigten Prov.-Gew.- oder Realschule, oder bei einem Gymnasium das Zeugniß der

Reife erlangt haben. Die Prov.-Gewerbeschulen sind ermächtigt, solche Examinanden, welche die erforderliche Reife erlangt zu haben glauben, zu den Entlassungs-Prüfungen zuzulassen, auch wenn dieselben nicht Zöglinge der Anstalt sind. 5) Insofern der Bewerber sich nicht einem technischen Gewerbe widmet, welches in dem k. Gewerbe-Institut praktisch gelehrt wird, muß er nachweisen, daß er bereits ein Handwerk erlernt und sich hinreichende praktische Geschicklichkeit zu dessen Betriebe erworben habe; in allen Fällen muß (außer bei denen, welche Chemiker werden wollen) wenigstens eine 1jähr. prakt. Beschäftigung in gewähltem Gewerbe dargethan werden. Das Studium des Bau-faches überhaupt, ohne ein Bauhandwerk erlernt zu haben, berechtigt nicht zur Aufnahme in das k. Gew.-Institut. — Die Eltern oder Vormünder des erwählten Stipendiaten müssen, wenn derselbe nicht dispositionsfähig ist, der Bestimmung des Stifters gemäß sich verpflichten: für den Fall, daß der Stipendiat in den Staatsdienst tritt, Alles, was er an Stipendien und Prämien aus der Stiftung erhielt, von seinem Gehalte in solchen Abzügen zu erstatten, welche gesetzlich als Maximum zulässig sind. Das Dokument hierüber muß gerichtlich oder notariell ausgestellt werden.

Die Bewerbungen sind frankirt bei dem Vorsitzenden des „V. f. Gew.-Fleiß“ schriftlich einzureichen; sie müssen eine kurze Angabe des Lebenslaufes enthalten und von folgenden Attesten begleitet sein: a) Geburtschein des Bewerbers; b) oben zu 3 erwähntes Gesundheitsattest; c) Zeugniß der Reife von einer der zu 4 genannten Anstalten; d) über praktische Ausbildung sprechende Zeugnisse; e) Führungsattest; f) über die militärischen Verhältnisse des Bewerbers sprechende Papiere, aus denen hervorgehen muß, daß die Ableistung seiner Militärschuld keine Unterbrechung des Unterrichts für ihn herbeiführen werde. — Das erwähnte Verpflichtungs-Dokument braucht erst dann beigebracht zu werden, wenn der Bewerber als Stipendiat gewählt worden ist. Zum 1. Oktbr. sind einige Stipendien offen. Meldung bis 15. Juli. Wahl im August. Die Vorsteher der Abtheilungen des Vereins wählen 3 Candidaten für jedes erledigte Stipendium, aus welchen der Vorsitzende Einen einzuberufen das Recht hat. Die Verwandten des Stifters haben, bei sonst gleicher Befähigung, den Vorzug.

\* Der halbbergessene „Leviathan“, oder wie er jetzt allgemein heißt, „Great Eastern“, ist seit den Pfingstfeiertagen wieder für Geld zu sehen, und gar merkwürdig sind die Fortschritte, die seine Ausrüstung gemacht hat, seitdem in Folge der neu gebildeten Actien-Gesellschaft die erforderlichen Kapitalien angeschafft sind. Die schwierigsten Parteen, wie Maschinen u. dgl., sind fertig, und im September geht, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Schiff aus der Themse in die offene See hinaus. Die hohen Schornsteine sind alle eingesezt, drei von den Masten vollständig aufgetakelt, die beiden Radkasten fertig; die Maschinen fast ganz zusammengestellt, die Verdecke komplett und ein Heer von Arbeitern mit der übrigen Ausrüstung beschäftigt. Am 4. April hatte der Bauunternehmer, Mr. Scott Russell, mit der neuen Gesellschaft einen Kontrakt abgeschlossen, in dem er sich verpflichtete, die Ausrüstung für 120,000 Pfd. bis am 4. September dieses Jahres zu vollenden. Wird sie früher vollendet, so erhält er für jede gewonnene Woche eine Prämie von 1000 Pfd., dagegen muß er wöchentlich 10,000 Pfd. Strafe zahlen, wenn er den bezeichneten Termin nicht einhalten kann. In diesem Uebereinkommen

ist die Herstellung der Masten, Segel, Boote, Kabel, Dampffessel, Maschinen, nebst der Takelage, allem Holz- und Eisenwerk und der geziemenden inneren Kabinen-Einrichtung für 500 Passagiere I. und 400 II. Klasse mit eingeschlossen. Natürlich hat Mr. Russell seinerseits wieder mit Einzelnfirmen Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen. Die Segel allein nehmen 12 000 Quadrat-Yards Segeltuch in Anspruch. Außer den beiden Hilfsdampfern aus Eisen, deren jeder 10 Fuß lang wird und eine Maschine von 40 Pferdekräften führt, erhält das Schiff 20, mit Segel und Masten vollständig ausgerüstete Hilfsboote, 16 Anker von 20 bis 140 Ctr. Gewicht, 1000 Klastern Ankerketten zc.

\* Die Handelslehrlinge vor 600 Jahren. Auch in der alten und ältesten Zeit sorgten die Prinzipale oder, wie sie damals viel besser und wahrhaft deutsch genannt wurden, die „Meisterkaufleute“, die „Meistermänner“, für die zweckmäßige Unterweisung der ihnen zur Ausbildung anvertrauten Jugend. Die deutsche Hanfa unterhielt Unterrichtsanstalten, nicht etwa nur in der Heimath, sondern vorzüglich auch in der Fremde und an den Orten, wo sie große Factoreien und Handelskontore gegründet hatte. In diesen Anstalten erzog die Hanfa gleichsam kaufmännische Missionäre, die befähigt wurden, dem Handel neue Absatzwege zu öffnen und zu erwerben. Eine solche Handelschule war z. B. in der russischen Stadt Nowgorod, wo die Hanfa eine Factorei besaß, welche den ganzen Handel des nördl. Rußland beherrschte. In solchen Privatanstalten, welche die Kaufleute von der Hanfa des deutschen Reiches aus ihren Mitteln unterhielten, wurden die „Jungen“, die „Lehrjungen“ oder, wie man sie allgemein nannte, die „Lehrkinder“ in Allem unterrichtet, was zu einem tüchtigen Kaufmanne gehört. Es ist sicher, daß man tapfer rechnete, denn die Münz- und Maßverwirrung war damals noch viel größer als heute und alle Beförderungsmittel so unsicher und kostspielig, daß man die Schreibtafel nicht aus den Händen los wurde. Außerdem wurden die „Lehrkinder“ über Gesetz und Recht unterwiesen, worunter die Sagen des Hofes und die Verträge mit den Fürsten, in deren Landen sich der Hof befand, die erste Stelle einnahmen. Vor allem aber bildeten die Handelsprachen den vorzüglichsten Gegenstand des Unterrichts, in der Factorei zu Nowgorod die russische, in Gothland und Schweden die schwedische und dänische, in London die englische, in Brügge die niederländische, französische und italienische Sprache. Die Urkunden geben uns über diese Pflege des Unterrichts der „Lehrkinder“ die deutlichsten Beweise. Wir ersehen aus ihnen, daß die „Lehrkinder“ schon hübsch bei Jahren waren, von 1315 ab sollten sie das 20. Lebensjahr nicht überschritten haben; vorher waren diese „Kinder“ und „Jungen“ oft 25, sogar 30 Jahr alt, dennoch wurden sie Kinder genannt, und das für sie auf der Factorei bestimmte Lokal hieß die „Kinderstube“, wo sie zum gemeinschaftlichen Essen und Trinken zusammenkamen. Neben dem Unterricht hatten die „Kinder“ oder „Jungen“ auch kaufmännische Geschäfte zu besorgen. In solchen Geschäften hatten die „Kinder“, die „Jungen“, „Lehrkinder“ vollauf zu thun, sie mußten den „Knappen“, so hießen die Commis, und den „Meistermännern“ zur Hand gehen und allerlei Arbeiten beim Hofe versehen; dennoch waren sie verpflichtet, die Schule der Handelskolonie zu besuchen und sich für ihren Beruf fachgemäß und fleißig auszubilden. So war es bei den deutschen Kaufleuten vor 600 Jahren; und wie ist es heute?

\* Die Wirkung des Hopfens und seiner Bestandtheile im Biere wird von J. W. Grüner in Nr. 21 der „Natur“ erörtert. Als Mittel zur Erkennung geschwefelten verdorbenen Hopfens giebt er an, daß bei natürlichem Hopfen die Stiele dunkler als die Zapfen, bei dem geschwefelten aber beide von gleicher Farbe sind. Die Anwendung solchen Hopfens ist sowohl schädlich, als den Geschmack des Bieres verderbend.

\* Armstrong, der durch seine Kanone in weiten Kreisen bekannt gewordene Ingenieur, während er bei den Fachmännern schon längst durch seinen hydraulischen Krahn, seinen hydroelektrischen Dampfessel, sowie durch mehrere literarische Arbeiten in Ansehen stand, war bis vor 10—12 Jahren ein Sachwalter in „Newcastle upon Tyne“. Durch seinen Erfindungsgeist machte er sich Bahn in der Technik und wurde einer der ersten Maschinenbauer in jener Stadt.

\* Dreifach zu verwerthende Münze. Für Cangoa werden jetzt in der königlichen Münze in London Geldstücke aus Bronze geschlagen, welche nicht allein die Stelle als Wertszeichen oder Geld vertreten, sondern auch Einheiten von Maß und Gewicht sind. Es wiegen nämlich 100 solche Stücke genau 1 Pfund, und halten im Durchmesser genau 1 Zoll, woraus folgt, daß sie ebenso gut beim Wiegen von Gegenständen, oder wenn es gerade an einem Maßstabe fehlt, zum Messen dienen können. Da man auch mit ihnen zahlt, so sind sie dreifach zu verwerthen.

\* Bäume als Telegraphenstangen. Man hat endlich, was so einfach vorliegt, vorgeschlagen, die Pappelbäume an den Straßen als Telegraphenstangen zu benutzen, und die Telegraphenstangen ihrerseits wieder als Hagelableiter.

\* Ein Wink für Geldschränke und Geldleute. Diebe sprengen mit Pulver und öffnen mit wissenschaftlicher Geschicklichkeit die Geldtruhen und Schränke, in welche die schwer oder leicht erworbenen Schätze vermeintlich sicher eingeschlossen werden, trotz der großen Vorsichtsmaßregeln, welche im Gegensatz die Schlosserwissenschaft anwendet, den Dieben unübersteigliche Hemmnisse entgegenzustellen, wie das in Price's berühmtem Geldschrankbuch beschrieben ist. Demnach hat ein denkender Erfinder vorgeschlagen, nirgends ein Schlüsselloch anzubringen, durch das ein unberufener Deffner Eingang zum Innern des Schran-

kes erhalten könnte. Er hat statt dessen einen Mechanismus erfunden, wodurch der Schrank der Schranke einer bestimmten Stunde sich von selbst öffnet. Im Innern ist nämlich ein Uhrwerk angebracht, auf welchem der Besitzer, bevor er den Schrank schließt, den Zeiger auf irgend eine Minute stellt, zu welcher sich der Schrank von selbst öffnen soll. Zu anderer Zeit kann er allerdings selbst nicht zu seinem Gelde kommen, was jedoch unter gewissen Umständen von Nutzen sein kann.

\* Die Familie Bonaparte. San Minia in der Präfectur Pisa des Großherzogthums Toscana ist das Städtchen, aus welchem die Familie Bonaparte abstammt. Als Ranicetti dem Oberhaupte der Familie, dem französischen Soldatenkaiser Napoleon, in den Tagen, wo seine Macht ihren Scheitel- und Scheidepunkt erreicht hatte, eine genealogische Tafel überreichte, auf welcher behauptet wurde, daß die Bonaparte's vor ihrer Auswanderung aus Toscana nach Corsica, welche vor 400 Jahren stattgefunden, mit dem Hause Medicis verwandt gewesen, belobnte die kaiserliche Citelkeit diese genealogische Lüge mit einem Geschenke von 1000 Scudi Napoleons'd'or, einer lebenslänglichen Pension von 6000 Francs und dem Amte eines Bureauchefs im Departement des Innern, das dem gelehrten Genealogen jährlich 18,000 Francs eintrug. Der jetzt in Frankreich herrschende Sproß der Familie Bonaparte scheint diese genealogische Taschenspielererei wieder hervorholen zu wollen; wenigstens hat er durch seinen Minister des Innern in allen Archiven Nachforschungen nach Briefen der Maria von Medicis anordnen lassen, um sie, wie die Briefe seines großen Oheims, officiell durch den Unterrichtsminister veröffentlicht zu sehen. Wahrscheinlich wird diesem Werke die genealogische Tafel Ranicetti's beigegeben sein. Die verlässliche Spur der Familie Bonaparte findet sich 1612 auf der Insel Sardinien, und zwar in dem Städtchen Sarzana (Provinz Levante mit der Hauptstadt Spezzia), zu welcher Zeit Luigi Maria Fortunato Bonaparte nach Ajaccio auf der Insel Corsica übersiedelte. Er war der Großvater Carlo Bonaparte's, des Vaters des französischen Kaisers Napoleon I.

\* Dampfsflüge. Mehrere Dampfsflüge sind jetzt in England im Gange und in der Arbeit und suchen sich einander zu überrennen. Ein neuer Ritter in den Schranken ist Rickets in Buckinghamshire, der eine leichte Dampfmaschine auf zwei Rädern, mit einem Steuerrad vorn, benutzte. Eine Räderverbindung treibt einen querlaufenden, schraubenartigen Wählcylin- der mit Schneidern, der sich in einer den Rädern des Dampf- wagens entgegengesetzten Richtung umdreht und die Furche über sich wirft.

## Inserate.

Wegen einer Urlaubreise des Registrators Bieß wird im Monate Juli c. a. die Erhebung der Schulgelder durch den Kontrolleur Peltner stattfinden, während der Assistent Nothe in den Stunden von Nachmittag 3 bis 7 Uhr die Geschäfte des ic. Bieß besorgen wird.

## Auktion.

Donnerstag den 23. Juni c. von Vormittag 9 Uhr ab wird die Fensch'sche Auktion fortgesetzt und damit im Burucker'schen Keller am Markt der Anfang gemacht. Es kommen noch zum Verkauf diverse Weingebinde, 1 Wäschrolle und eine Ladeneinrichtung. Grünberg, den 21. Juni 1859.

Rliesch.

Beste neue — und dabei billige —  
Matjes-Seringe empfing und em-  
fiehlt  
Heinrich Nothe.



vom Kriegsschauplatz,  
von 2 Egr. an bis 1 Thlr., empfiehlt  
in reicher Auswahl  
W. Levysohn.

# Theater-Anzeige. Einladung

zu einer Benefiz-Vorstellung, deren Gesamtertrag (nach Abzug der Kosten) den ärmsten Familien des Grünberger Kreises, welchen durch die Mobilmachung ihr Ernährer entzogen wurde, durch das Wohlthätliche Landrath-Amt zugetheilt werden soll.

Der Zeiten Ungunst fühl' ich selber hart,  
Drum bleibt mein Herz für And'rer Leiden weich;  
Die echte Kunst fühlt sich im Wohlthun reich,  
Drum bitte ich um Ihre Gegenwart,  
Anheut zum Besten Ihrer Schwestern — Brüder!  
Sie kommen dann ein zweites Mal wohl wieder?!  
**Ph. Herwegh.**

Donnerstag den 23. Juni: **Menschenkenntniß**, oder: Wie liebt man mit achtzehn Jahren?! Lustspiel in 3 Abtheilungen und 4 Aufzügen von Carl Blum.

Freitag den 24. Juni: **Die beiden Britten** oder: Der Sprung in die Chemise. Lustspiel in 3 Abtheilungen von Blum. Hierauf: **Lebende Bilder**. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saal-Theater statt.  
**Ph. Herwegh.**

Sonntag den 19. Juni 10 1/2 Uhr Vormittag würde meine liebe Frau **Marie**, geb. Kurtzig, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.  
**Aron Kurtzig.**



Das **Dominium M. D. Hermödorf** verkauft in der Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli er. 15 Stück frische Melkkühe und 10 Stück Jungvieh.

Im Ausverkauf habe noch **Heis, Gries, Fadennudeln, Korke** und verschiedene andere Artikel zu billigen Preisen.  
**H. Lamprecht.**

## Das Pianoforte-Magazin

von **F. Görmar** in Sorau empfiehlt sowohl neue und gebrauchte **Flügel**, und **Pianoforte's**, wie auch **Pianino's** in sehr großer Auswahl und hat stets Instrumente im Preise von 50 bis 500 Thlr. vorräthig. Sämmtliche Instrumente sind aus den renommirtesten Fabriken bezogen und wird für die Güte und Dauerhaftigkeit sicher garantirt.

Die Preise sind sehr billig gestellt und ist für jeden Geschmack gesorgt, da alle Holzarten vertreten sind und jeder geehrte Käufer unter 20 bis 30 verschiedenen Pianoforte's gewiß etwas Passendes finden dürfte.

Am 24. Juni Abends 8 Uhr bei Hrn. **Künzel** Vortrag und Freitagssammlung der **Dissidenten-Gemeinde**.

## Kirchliche Nachrichten.

Geborene.  
Den 31. Mai. Wagenbauernfr. J. G. F. Wandel eine T., Mathilde Emilie Anna. — Den 6. Juni. Gärtner u. Einw. G. U. Schulz ein S., Ernst. — Den 12. Tuchfabr. W. U. Thomas ein S., Aug. Jul. Reimb. Einw. J. G. Weinert ein, ohne Taufe verk. S. — Den 13. Einw. J. G. Art eine T., Emilie Bertha. Getraute.

Den 16. Juni. Tischlerges. G. E. U. Wist mit Igfr. Ernest. Carol. Großmann. Gestorbene.

Den 16. Juni. Häusler J. G. Kasur aus Kontopp 47 J. (Lungenschwinducht). — Den 17. Des Korbmacheres. G. E. Welzer S., Carl August Emil 3 J. 4 M. 10 J. (Bräune). — Den 18. Des Einw. J. G. Weizner S., ohne Taufe geforb., 6 J. (Krämpfe). — Den 20. Des Einw. G. Jacob zu Wittgenau S., Joh. Gust. 1 J. 7 T. (Krämpfe.)

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**  
(Am 1. Sonntage nach Trinitatis.)  
Vormittagspr.: Hr. Super. u. Pftr. pr. Wolff.  
Nachmittagspr.: Hr. Kandidat Günther.

## Synagogen-Gemeinde.

Sonnabend den 25ten d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt.

Sonntag den 26. Juni fällt wegen Liegnitz und Jauer die Andacht der Dissidenten hierorts aus.  
Der Vorstand.

## Marktpreise.

Nach Preuss. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 20. Juni.			Görlitz, den 16. Juni.			Sorau, den 17. Juni.		
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Mittel. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Mittel. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Mittel. Pr.
Weizen . . . . .	2 27 6	1 22 6	2 22 6	2 22 6	1 17 6	2 27 6	1 27 6	1 26 3	
Roggen . . . . .	1 28 9	1 21 3	1 27 6	1 15	1 10				
Gerste, große . . . . .	1 25	1 20	1 15	1 10					
kleine . . . . .									
Hafer . . . . .	1 15	1 12 6	1 7 6	27 6	1 10				
Erbsen . . . . .			2 25	2 20					
Hirse . . . . .	2 5	2 5			16	22 6			
Kartoffeln . . . . .	20	16	20	16					
Heu, d. Str. . . . .	1	20	27 6	17 6					
Stroh, d. Sch. . . . .	6 15	6	9	8					

Am 21. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 23te Nummer der **Ziehungsliste** für 1859. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

## Inhalt.

	Seite		Seite
<b>Bayern.</b>		<b>Preussen.</b>	
Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl. Loose . . . . .	137	4 und 3 1/2 % Posener Pfandbriefe . . . . .	138
<b>Oesterreich.</b>		Prioritäts-Obligat. der Stargard-Posener Eisenbahn . . . . .	136
Fürst Edmund v. Clary'sche Anl. von 1680000 Fl. C.-M. . . . .	135	<b>Schweden.</b>	
Pfandbriefe der Oesterreichischen Nationalbank . . . . .	136	4% Anl. des schwed. Güterhypothekenver. in Wermland . . . . .	137
Pfandbriefe des Galizisch-ständischen Credit-Vereins . . . . .	136	Obligationen des Garantie-Vereins der Stadt Malmö . . . . .	137
Triester Anlehens-Obligationen . . . . .	136	4% Anl. des Mälare-Güterhypothekenver. in Stockholm . . . . .	137
Lombardisch-Venetianische Anleihe von 1850 . . . . .	137	<b>Württemberg.</b>	
Oesterreichische Grundentlastungs-Obligationen . . . . .	138	Württembergische Gefäll-Obligationen . . . . .	137